

Aus dem Leben Moritz Großmanns

Am 27. März d. J. sind hundert Jahre seit der Geburt unseres Moritz Großmann vergangen. Da gemahnt es uns, einen Rückblick auf sein Leben und Wirken zu werfen.

Moritz Großmann wurde am 27. März 1826 in Dresden als Sohn eines Briefträgers geboren, der trotz seines knappen Gehaltes alles darauf wandte, um seinen fünf Kindern eine gute Ausbildung angeheiden zu lassen. Den ersten Unterricht genoß Großmann in der böhmischen Schule, später in einer Privatschule. Dort lernte er mit solchem Eifer, daß er mit vierzehn Jahren auf Grund seiner vorzüglichen Schulzeugnisse in der Dresdener polytechnischen Schule auf zwei Jahre eine Freistelle erhielt. Hier legte er den Grund zu dem Wissen, das ihm für seine spätere schriftstellerische Tätigkeit von so großem Nutzen sein sollte. Nach zweijährigem Besuche der polytechnischen Schule trat er mit sechzehn Jahren bei einem tüchtigen Dresdener Uhrmacher in die Lehre. Auseinandersetzungen wegen gewisser vom Meister ohne rechte Begründung verlangten praktischen Arbeiten trübten das Lehrverhältnis, zumal Großmann die Beschäftigung mit theoretischen Fragen bevorzugte. In seinen Mußestunden turnte er fleißig und studierte eifrig Stenographie und fremde Sprachen, um später fremde Länder aufsuchen zu können.

Nach im Jahre 1846 beendeter Lehre ging er, der als Soldat zur Reserve gestellt war, nach Hamburg. Dort fand er bei Jansen, später bei Krille in Altona ihm zusagende Stellen; die letztere sollte er aber nicht lange behalten, denn das Jahr 1848 hatte soviel Zündstoff in Deutschland angesammelt, daß sich auch die Herzogtümer Schleswig erhoben, um sich von Dänemarks Joch zu befreien. Dieses Ereignis erregte die größte Begeisterung in den Herzen der Jugend; aus allen deutschen Gauen strömten Freiwillige herbei. Auch unser Großmann, der als eifriger Turner seinen Körper gestählt hatte, verließ die Werkstatt, um am Kampfe teilzunehmen, und fort ging es, um mit den Freiwilligen für deutsche Ehre und Freiheit zu kämpfen. Im März 1848 ließ er sich bei den freiwilligen Jägern einschreiben, wurde mit seinen Kameraden acht Tage lang inexerziert, dann dem Korps zugeteilt, das der bayerische Major v. der Tann übernahm, und nun ging es mitten hinein ins frische Kämpferleben, dem er bei seiner großen Körperkraft und Gesundheit auch gewachsen war. Immer auf Vorposten, immer in der Nähe des Feindes, war es kein leichter Dienst, den das gefürchtete Tannsche Korps zu bestehen hatte. In den Gefechten bei Altenhof und Hoptrup besiegte es einen vierfach überlegenen Feind. Einmalig wurde Großmann leicht verwundet; er blieb aber bei der Truppe bis zum Waffenstillstand von Malmö und damit bis zur Beendigung des Krieges.

Großmann wollte nun nach Amerika gehen, da aber die Elbe noch blockiert war, so besuchte er nochmals seine Eltern, kam dabei auch nach Glashütte, wo Adolf Lange 1845 unter schwierigsten Verhältnissen eine Uhrenfabrik gegründet hatte. Auf Langes Zureden blieb er dort, doch nur für kurze Zeit, denn durch die Maiaufstände 1849 wurde er mit allen Reservisten wieder zu den Waffen gerufen und mußte bis zum Frühjahr 1850 dienen. Dann ging er für kurze Zeit zu dem Fohrmacher Biergans in München, von da aus nach der Schweiz, wo er in La Chaux-de-Fonds in mehreren Stellen tätig war. Er wäre vielleicht dort geblieben; doch wurde in Sachsen bald wieder mobilisiert, und so mußte er im November 1850 wieder in die Heimat zurück und bis zum Jahre 1852 beim Militär bleiben. Nach seinem Abschied ging er nochmals auf kurze Zeit nach Glashütte und von da auf nahezu ein Jahr nach London. Nach weiterem kurzen Aufenthalt in Kopenhagen und Stockholm kehrte er nach Glashütte zurück

und machte sich im Jahre 1855 selbständig, indem er die Langeschen Meßwerkzeuge vielgestaltig ausbaute und Taschenuhren herstellte. Seine Zeitgenossen wissen, daß er, selbst weniger erfinderisch, es verstand, Neues und Bedeutendes zu erkennen und in überaus klarer und leicht verständlicher Weise schriftstellerisch zu behandeln. Adolf Lange, mit dem er in Freundschaft verbunden war, gab ihm manche Anregung, manche Gedanken ein, die er in meisterhafter Weise wiederzugeben und theoretisch zu begründen wußte; es sei nur an seine preisgekürnte Abhandlung über die das Langesche Kaliber beschreibende Konstruktion einer einfachen, aber mechanisch vollkommenen Uhr und auf sein preisgekröntes Werk über den freien Ankergang hingewiesen. Auf arbeitsvollem Wege, unermüdet vorwärtstrebend, war Großmann bis zu seinem Lebensende literarisch tätig, und er hat uns einen reichen Schatz seines Wissens hinterlassen. — Die bedeutendsten deutschen, englischen und französischen Fachzeitschriften brachten gediegene Artikel aus seiner Feder. Durch seine Schriften hat er viel zur Verbreitung des Wissens, zur Hebung unseres Standes beigetragen. Auch durch die Übersetzung von Sauniers großem Lehrbuch der Uhrmacherei, die Herausgabe des jährlich erscheinenden Notizkalenders hat er sich große Verdienste erworben. Seine literarische Tätigkeit hat nicht nur seinen Namen, sondern auch den Namen Glashüttes und zwar nicht nur in der Uhrmacherei bekannt gemacht. Seinem Eifer und seiner Energie verdanken wir ja in erster Linie die Entstehung der Deutschen Uhrmacherschule, die er fast Tag für Tag besuchte, um sich von den Leistungen und Fortschritten der Schüler zu überzeugen. Besonders gern wohnte er dem von Prof. Strasser in so ausgezeichnete Weise erteilten theoretischen Unterricht bei, und für besonders tüchtige, begabte und strebsame Schüler fand er immer einen warmen Ton der Aufmunterung, Anerkennung und Zuneigung. Das Fördern und Emporbringen intelligenter und strebsamer Kräfte war ihm eine ganz besondere Freude. Seine Arbeitskraft widmete er auch der Allgemeinheit; allen städtischen Kollegien gehörte er an, im Stadtgemeinderat, Kirchenvorstand, Schulvorstand war er führendes Mitglied. Auch an allen gemeinnützigen Vereinen: Feuerwehr, Militärverein, Krankenkasse, Gesangverein, Turnverein nahm er tätigen Anteil. Unter seinen Vorträgen wirkten die sachlich und fachlich nüchternen doch anregend durch die Hingabe an die Sache; sein Vortrag konnte aber zur Begeisterung sich steigern, wenn er des stolzen Aufstieges unseres jetzt so darniederliegenden Vaterlandes gedachte. Moritz Großmanns Verdienste sind bleibend; seine geistigen Erzeugnisse, seine Fachwerke werden ihre Bedeutung nicht verlieren; sein Name überdauert ihn und wohl auch uns. Sein Charakter aber liegt nicht in seinen Büchern aufgedrückt; um so mehr soll er uns, die wir ihn kannten, vorbildlich bleiben, denn unsere Zeit braucht solche starken, dabei doch einfachen, echt natürlichen Charaktere; denn uns umgibt Haß und Neid; in unserer Ohnmacht müssen wir tatenlos mit ansehen, wie unsere Muttersprache, alte Sitten und Gebräuche in kerndeutschen Ländern brutal und gewaltsam unterdrückt werden; und im eigenen Vaterlande rühren sich — statt nach Einigkeit zu ringen — staatsfeindliche Kräfte, um Umsturz und Zerstörung herbeizuführen. Da dient uns mehr als je als Vorbild die Tatkraft und der Charakter unseres Moritz Großmann. Sein Andenken soll lebendig bleiben als Spiegel der Mannes- und Vaterlandsliebe, als Sporn zur Arbeit, als Schild gegen Verweichlichung und Sittenlosigkeit. Durch seine hervorragende schriftstellerische Tätigkeit, sein gemeinnütziges Wirken, durch die Lauterkeit seines Charakters, die Anteilnahme an allem Großen und Schönen hatte er sich zahlreiche Freunde erworben, die ebenso wie die Bewohner unserer Stadt ihm Liebe und Verehrung entgegenbrachten

und in tiefste Trauer versetzt wurden, als der geistig hoch- ken, und die Uhrmacher Deutschlands und fast aller Länder
stehende Mann mitten aus dem Leben heraus vom Tode ereilt werden ihm ein dankbares Andenken bewahren auch weit
wurde. Sein Name aber lebt fort in seinen Taten und Wer- über den hundertsten Geburtstag hinaus. L.



Literatur: Deutsche Uhrmacher-Zeitung Nr. 13 vom 27. März 1926 S. 249-250